

**Zeitschrift:** Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles  
**Herausgeber:** Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft  
**Band:** 1 (1958)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Die Stiftsbibliothek Einsiedeln : Versuch einer kleinen Einführung  
**Autor:** Helbling, Leo  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-387841>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## DIE STIFTSBIBLIOTHEK EINSIEDELN

(Versuch einer kleinen Einführung)

Dieser Tage meldete sich eine Studentin der Germanistik aus Deutschland an der Klosterpforte. Auf die Frage des Bibliothekars nach ihren Wünschen antwortet sie freundlich und selbstsicher: «Soviel ich weiss, liegen in Ihrer Bibliothek bedeutende Handschriften von Mystikertexten des hohen Mittelalters; darf ich Sie fragen, wie ich an diese Stücke rankommen kann?» Ich erklärte ihr, dass unsere Bücher wissenschaftlichen Bearbeitern zur Verfügung gestellt werden können, dass aber der Eintritt in die Bibliothek nicht ganz so einfach sei, da diese eine ausgesprochene Klosterbibliothek ist und daher primär privaten Charakter hat.

Es ist tatsächlich nicht so einfach, an unsere Bibliothek «ranzukommen», in keiner Hinsicht: erstens liegen die Räume der Bibliothek in der sogenannten klösterlichen Klausur, also in einem geschlossenen Teil des Gesamtbaues, der den Patres und Brüdern als Wohnraum dient und auf Grund kirchlicher Gesetze allen Vertreterinnen des zarten Geschlechtes verschlossen bleiben muss. Auch in geschichtlicher Perspektive ist der Zugang ziemlich kompliziert, da wir keine zusammenhängende *Gesamtdarstellung* des Werdens und Wachsens unserer Bibliothek besitzen. Endlich ist auch rein technisch der Zugang zu den Büchern erschwert, da nur ein alphabetischer *Gesamtkatalog der Autoren* und Titel von Anonyma besteht, während Sach- und Stichwörterverzeichnisse nur teilweise aufgearbeitet vorliegen. – Es dürfte infolgedessen nicht ganz überflüssig erscheinen, eine kleine Einführung in die Bibliothek und ihre Schätze zu bieten.

*Sinn und Zweck* einer klösterlichen Bücherei sind mit der Eigenart des Klosters ge-

ben. Nach der Regel des hl. Benediktus, des Gesetzgebers von Monte Cassino, legen die Mönche das Gelübde der Beständigkeit am Orte (*stabilitas loci*) ab, so dass den Benediktinerklöstern und ihren Professen ein wesentliches Beharrungsvermögen eignet. In Hunderten von Jahren sammeln sich deshalb im Kloster Zeugnisse geistigen Lebens in grosser Zahl. Es sind zunächst liturgische Bücher, da die Regel verlangt, dem *Opus Dei*, dem Gesamtorganismus des monastischen Gottesdienstes, dürfe nichts vorgezogen werden. Dazu kommen schon sehr früh Bücher für den Unterricht in den sieben Freien Künsten: Grammatik, Dialek-



a. *Ex libris des Abtes Augustin II. Reding*

tik, Rhetorik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik. Diese Fächer wurden in den Klosterschulen des Mittelalters immer als Grundlage der höheren Bildung der



Benno scilicet

debeat. redemptor noster provida dispensatione coniungat. Vide  
te ficulnea & omnes arbores cum producunt iam ex se fructum. Sei-  
tusque prope est aestas. Ita & vos cum uideritis haec fieri. scitote  
quod prope est regnum dei. Aperte dicens. quia sicut ex fructu ar-  
borum uicina aestas cognoscitur. Ita ex ruina mundi prope est  
cognoscitur regnum dei. Quibus profecto uerbis ostenditur. quia  
fructus mundi ruina est. Ad hoc enim crescit. ut cadat. Ad hoc  
germinat. ut quaeque germinauerit cladibus consumat. Bene  
autem regnum dei aestati comparatur. quia tunc meroris nostri nubila  
transiunt. & uitae dies a & uerni solis claritate fulgescunt.  
quae omnia sub magna certitudine confirmantur. Cum subiungitur  
sententia quae dicit. Amen amen dico uobis. quia non pre-

c. «Benno hat dies geschrieben.» Eintragung mit dem Namen des Schreibers Benno  
aus der Einsiedler Schreibschule. 10. Jh.

einzelnen Patres haben überdies in ihren Zellen oft ziemlich umfangreiche Bücherbestände, so dass die Gesamtzahl der Bücher im Kloster die der eigentlichen Stiftsbibliothek, der etwa 110 000 Einheiten angehören, um einige Zehntausende übersteigen dürfte.

Der Bibliotheksaal befindet sich im Nordtrakt des Klostersvierecks und fasst in sich das mittlere und obere Stockwerk zusammen. Von 1738 bis 1740 wurde der jetzige helle, gut proportionierte Raum geschaffen: elegante Säulen in Stuckmarmor tragen die fein differenzierte, gewölbte Decke, die Josef Anton Feuchtmayer mit zierlichen und doch kraftvollen Stukkaturen schmückte. Über den primitiv einfachen Büchergestellen zieht sich eine leicht geschwungene Galerie mit kleineren Bücherregalen rings um den Saal. In den Fensternischen hat der genannte Künstler die Seitenwangen mit modellierten Medaillons bereichert, welche Kaiser der antiken und christlichen Ära und

Päpste der verschiedenen Jahrhunderte darstellen. – Die Handschriften und Frühdrucke werden hinter gut verschlossenen Türen im gewölbten Raum unter der eigentlichen Bibliothek gehütet.

Das geschichtliche Werden und Wachsen der Klosterbücherei ist nicht leicht darzustellen, da in Einsiedeln – im Unterschied etwa zur St.-Galler Stiftsbibliothek – keine mittelalterlichen Kataloge vorhanden sind. Darum müssen sehr lückenhafte historische Hinweise genügen.

Nach einer späteren Überlieferung hat schon der erste Bewohner von Einsiedeln, der Reichenauer Mönch *Meginrat* (Meinrad), der im finstern Wald im Jahre 861 von zwei Mördern erschlagen wurde, Bücher hiehergebracht; genannt werden Messbuch, *Regula sancti Benedicti* und die Werke von Kassian. Die älteste vorhandene *Regelhandschrift* (b) datiert aus dem frühen 9. Jahrhundert, könnte also dem ersten «Einsiedler» gehört haben, obgleich sie vermutlich



in Oberitalien geschrieben wurde. Als sich hier im vierten und fünften Jahrzehnt des 10. Jahrhunderts die erste monastische Familie unter *Eberhard von Strassburg* bildete, waren liturgische Bücher unbedingt notwendig. Wahrscheinlich erwarb die neue Gründung schon zu Anfang das ehrwürdige Evangeliar (Cod. 17) aus dem Kloster St. Gallen. Hingegen scheint es, dass die meisten übrigen Bücher für den Gottesdienst von den ersten Mönchen selber geschrieben wurden: erhalten sind die Lesungen aus den Werken der Kirchenväter (Homilien), Heiligenbiographien und der grösste Teil einer Gesamtbibel, alle von der gleichen Hand geschrieben, aber wahrscheinlich von verschiedenen mit Initialen geschmückt. Wir kennen keine Persönlichkeit, welche die Einsiedler Schreibschule gegründet oder geleitet hätte: auf einer Handschrift des frühen 10. Jahrhunderts (c) findet sich von anderer Hand die Bemerkung: «Benno scripsit» (wahrscheinlich der frühere Bischof von Metz, der seine letzten Lebensjahre in Einsiedeln zubrachte). In einem Totenbuch steht der lakonische Eintrag: «Vigilius scriptor obiit» (Der Schreiber Vigilius starb). Auffallend ist die grosse Zahl von Handschriften mit Werken des spätantiken Boethius, der im mittelalterlichen Schulbetrieb neben Isidor von Sevilla und den religiösen Schriftstellern eine beherrschende Stelle einnimmt.

Im 11. und 12. Jahrhundert steuerte die eigene Schreibstube eine stattliche Zahl kunstvoll gestalteter Manuskripte zum Bibliothekbestand bei; andere Erzeugnisse wurden im 14. Jahrhundert als wertlos betrachtet, vielfach zerschnitten, verstümmelt und als Makulatur beim Einbinden der Bücher verwendet. (Zahlreiche Stücke sind vor hundert Jahren wieder abgelöst und in Fragmentencodices gesammelt worden.) Abt Johannes von Schwanden (1299–1327) liess neue Gesangbücher für den Mönchschor schreiben, in denen an die Stelle der früheren Neumen die aus dem Süden stammende, quadratische Choralnotenschrift tritt.

Auch wenn viele Handschriften durch Abnutzung, Feuersbrünste, Diebe und lässige Entleiher verlorengegangen sind, wird der *Gesamtbestand der mittelalterlichen Bibliothek* kaum die Zahl von 1000 Bänden erreicht haben, wohl auch infolge der Tatsache, dass im späteren Mittelalter nur Adelige und deshalb immer weniger Konventualen in das Kloster eintraten, die meist andere als wissenschaftlich-geistige Interessen hatten, mit der rühmlichen Ausnahme des bekannten Humanisten und Einsiedler Dekans Albert von Bonstetten († nach 1501). Die heute ziemlich zahlreichen Frühdrucke sind wohl zum grössten Teil erst später der Bibliothek einverleibt worden. Mit dem Neuaufleben des Klosters nach der Reformationszeit beginnt auch das steiler ansteigende Wachstum der klösterlichen Bücherei. Grosszügige Äbte und gebildete Konventualen sorgten für die nötigen Neuanschaffungen, die vor allem im 19. Jahrhundert ein ansehnliches Ausmass erreichten. Die strenge Scheidung zwischen Archiv und Bibliothek wirkte sich nur zum Vorteil beider aus. Hingegen blieben die naturwissenschaftlichen und Kunstsammlungen bis ins letzte Drittel des vergangenen Jahrhunderts mit der Bibliothek verbunden.

Ihre schwerste Prüfung erlitt die Bibliothek während der *Revolutionskriege*. Schon beim Einmarsch der französischen Armeen in Schweizer Gebiet flüchtete der damalige Bibliothekar P. Michael Dossenbach († 1833) eine grössere Zahl von Manuskripten und Inkunabeln. Als am 2. Mai 1798 die Invasionstruppen nach Einsiedeln kamen, wurde die Bibliothek aufgebrochen und stand drei Tage lang offen, so dass vor allem Werke mit Kupferstichen abhanden kamen. General Schauenburg liess dann die Türen wieder schliessen. Die Bücher sollten für eine künftige Helvetische Bibliothek gesichert werden. Man schaffte sie teils in Kisten, teils unverpackt nach Zürich und Aarau. 45 Zentner kaufte Leonhard Ziegler, Buchhändler und Papierfabrikant, auf.

Werke dogmatischen und polemischen Inhaltes oder «bloss Aszetik, Mystik, Mönchs-theologie usw.», die «in der jetzigen aufgeklärten Zeit kein anderes Schicksal verdienen», liess er einstampfen. Ein grosser Teil der übrigen Bücher wurde in Zürich zunächst in einem Salzmagazin, dann auf dem obern Boden der Wasserkirche untergebracht. Nach dem Zusammenbruch der Helvetik richtete der Abt 1803 ein Gesuch an die Regierung, worauf man die Herausgabe gestattete. – Im Bibliotheksaal hatten die Soldaten ihren Mutwillen u. a. an den Medaillons der Fensternischen ausgelassen, indem sie vielfach mit ihren Säbeln den Bildern der Kaiser und Päpste Nasen und Ohren abhieben. Einzelne Bücher hatten ihre besondere Leidensgeschichte, wie der

neben den Äbten und Mönchen, von denen die meisten Bücher kommen, vor allem die Persönlichkeiten der *Bibliothekare* wichtig. Der für das Mittelalter bedeutendste ist *Heinrich von Ligerz* († nach 1356); er nennt sich selber *Thesaurarius*, Schatzbewahrer (neben den kirchlichen Geräten und Gewändern waren die Bücher die eigentlichen Schätze des Klosters). Er hat die meisten Werke, die zu seiner Zeit vorhanden waren, gelesen und mit *Maniculi*, gezeichneten Hinweishänden oder Zeigefingern versehen (e). Eifersüchtig wachte er über seine geistigen Schätze und stand im Tausch- oder Ausleiheverkehr mit verschiedenen Klöstern und Privaten seiner Zeit (f). Die Bibliothekare des 17. und 18. Jahrhunderts bemühten sich mit wechseln-

*Hic Liber emptus a quodam  
militi Gallo depreffa dicto ex  
Spolijs Einsiedlanfibus 12 Maji  
1798.*

*à D<sup>no</sup>. Casparo Schinz, Turicensi, filio  
Praesidis Directori comercialis, donatus a<sup>no</sup> 1817.  
Ille P. Meinradus Kälin  
bestatur.*

*d. Leidensgeschichte eines Einsiedler Bibliothekbandes in der Franzosenzeit*

Eintrag von der Hand des Bibliothekars P. Meinrad Kälin (†1858) bezeugt (d): Kaspar Schinz schenkt 1817 dem Kloster einen Sammelband (Cod. 257), der schon am 12. Mai 1798 einem französischen Soldaten abgekauft worden war; dieser hatte ihn, wie er sagte, aus der Einsiedler Beute.

Für die Geschichte der Bücherei sind

dem Erfolg um die Katalogisierung der Bücher, wobei das System des Buchkataloges mit dem kleiner Kartonschildchen wechselte, die in flachen Katalogschränken senkrecht aneinander gereiht wurden. In grosszügigster Weise hat sich der berühmte *P. Gall Morel* (†1872) um die Bibliothek verdient gemacht, der sich mit einer uner-

hörten Arbeitskraft, allseitiger Bildung und selbstloser Hingabe der Bücherei und den Sammlungen widmete, unermüdlich katalogisierte, weitblickend anschaffte, liebenswürdig nach allen Seiten Verbindungen knüpfte, aber auch eine lange Reihe wissenschaftlicher Arbeiten über die Schätze der Bibliothek publizierte. Auf seinen Notizen und Verzeichnissen aufbauend, konnte dann *P. Gabriel Meier* (†1924) im Jahre 1899 den ersten Teil des Handschriftenkataloges publizieren: «Catalogus Codicum manu scriptorum qui in Bibliotheca Monasterii Einsidlensis OSB servantur.» (Die ganze Auflage kostete das Kloster damals 5000 Franken.) Unter P. Gabriels Nachfolger *P. Ignaz Staub* (†1947), dem nachmaligen Abt des Klosters, wurde seit 1918 der gesamte Bücherbestand neu geordnet und katalogisiert. Freilich ist die allseitige Erschliessung und Bearbeitung durch Spezialverzeichnisse noch längst nicht vollendet.

Im folgenden versuchen wir einige interessante *Beispiele* aus der fast unübersehbaren Fülle der Bibliotheksbestände kurz zu charakterisieren.

Den ehrwürdigsten Teil der heutigen Stiftsbibliothek bilden die *mittelalterlichen Handschriften*. Unter den ältesten sticht der kalligraphisch sorgfältig gearbeitete Cod. 191 (A) in reiner karolingischer Minuskel hervor, der interessante Glossen, vielfach von der Hand Bernolds von Konstanz, enthält. Diese Sammlung von *Canones* der kirchlichen Konzilien wird eingeleitet durch zwei feierliche Portalbogen, merkwürdig durch ihre Hufeisenform und das Flechtwerk des Ornamentes; die Farben sind satt und intensiv. – Berühmter ist der sogenannte *Regionator* oder *Anonymus Einsidlensis*, ein Sammelband mit Handschriften des 9. und 10. Jahrhunderts, dessen wichtigster Teil antike römische Inschriften und ein Verzeichnis der Sehenswürdigkeiten der Stadt Rom enthält, genau nach den Strassen geordnet. – Das bereits erwähnte

Evangeliar aus der St.-Galler Schreibschule des frühen 10. Jahrhunderts (Cod. 17) ist ein Prunkstück. Sehr regelmässige, klare Schriftzüge werden zu Beginn jedes Evangeliums mit reichen Initialen eingeleitet. Diese und die Bilder der Verfasser leuchten in Rot, Gold und Silber, das sonst nur selten verwendet wurde, da es leicht oxydiert und wie in unserem Exemplar grauschwarz wird und überdies auf die Rückseite des Pergamentes durchdrückt. Abbildung B zeigt den Evangelisten Markus, rechts oben dessen Symbol, den Löwen. – Zu den ersten Werken der Einsiedler Schreibschule gehört die Heilige Schrift, die in drei Bänden (Cod. 5–7) vorliegt. Abbildung C aus Cod. 42 gibt einen Abschnitt aus dem Propheten Isaias (Kap. 9), der an Weihnachten in der ersten Nokturn der Matutin im Chor vorgetragen wird; darum die Initiale und die zum Teil mit Farbe gefüllten Kapitalbuchstaben der ersten Worte. Der fleissige Schreiber mit seiner kräftigen Hand hat, wie oben bemerkt, mehrere Codices der ersten Zeit geschrieben.

Die Hochblüte des Einsiedler *Scriptorium*s fällt ins 11. Jahrhundert, wo vor allem die grosse Bibel (Cod. 1) entstand, ein Werk, das wegen seiner formalen Meisterschaft, der ausserordentlichen Mannigfalt der Erfindung, der farbigen Harmonie und der gewaltigen Bilder der vier Evangelisten das Staunen des Kunsthistorikers erregt. Nicht minder vollkommen sind die Messbücher (Cod. 111–14), die im 11. und 12. Jahrhundert vermutlich auch hier geschrieben wurden.

Die Initiale auf Abbildung D (Cod. 114) ist in hellen, leuchtenden Farben rot, grün und blau gemalt. Den Anfang des Bandes bildet das Verzeichnis der liturgischen Gesänge für die Messfeier. Es folgen die Wechselgesänge, beginnend mit dem ersten Sonntag der Adventszeit, bis zum letzten Sonntag nach Pfingsten, dazu die Feste der Heiligen. Die Bildseite zeigt die hochfestlichen Gesänge des Ostertages mit ihren reichen Melismen auf dem Alleluja und dem dazu-



A. «Dieses Buch enthält kirchliche Rechtssätze und Bestimmungen des Apostolischen Stuhles.» Karolingische Buchschrift aus dem Codex 191. Format 31,5×45,5 cm





INCIPIT EUANGELIUM  
SECUNDUM MARKUM

**INITIUM**  
EUANGELII IESU

XPI. FILII DEI. SICUT SCRIPTUM EST  
IN ESAY. propheta. Ecce mitto angelum  
meum ante faciem tuam. qui preparabit  
viam tuam.

Vox clamantis in deserto. parate viam  
domini. rectas facite semitas eius.

Fuit iohannes in deserto baptizans.  
& predicans baptismum penitentiae  
in remissione peccatorum. Et egredie-  
batur ad illum. omnis iudee regio.  
& hierosolymite unuersi. & baptiza-  
bantur ab illo in iordane flumine. co-  
fiteentur peccata sua.

Et erat iohannes uestitus pilis cameli.  
& zona pellicae circa lumbos eius. & locustas  
& mel siluestre edebat. & dicebat. dicens.  
Venit fortior me post me. cuius non sum dignus.

B. « Es beginnt die Frohbotschaft nach Markus. » Der Evangelist mit dem Löwen aus einem St.-Galler Euangelear des 10. Th

# RICCO TEMPORE

cap. xiiii.

alleuata ē terra babilon & terra  
neptalim & in nouissimo aggrauata  
est uia maris trans iordanem galilee.  
Gentium populus qui ambulabat in tene-  
bris uidit lucem magnam habitantibus in regione um-  
brę mortis lux orta ē eis. Multiplicasti gentem &  
magnificasti lætitiā. Lætabuntur corā te sicut quile-  
tantur in messe. sic exultant uictores capta p̄da quan-  
do diuidunt spolia. Iugum enim oneris eius & uirgā hu-  
meri eius & sceptrum exactoris eius superasti sic indi-  
ebi madian quia omnis uolenta p̄datio cū tumultu &  
uestimentum mixtum sanguine erit in combustionem & cibo  
ignis. Paruulus enim natus ē nobis filius datus ē nobis &  
factus ē principatus ei sup humerum ei & uocabitur nom-  
en eius admirabilis consiliarius. Dñs fortis pat̄ futuri seculi  
princeps pacis multiplicabit eius imperium & pacis n̄ erit  
finit. Sup solum dñi & sup regnum eius ut confirmet illud  
& corroboret in iudicio & iustitia a modo & usque in sepe-  
nū. Zelus dñi exercituum faciet hoc. Uerbum misit dñs in  
iacob & cecidit in israhel & scia & populus meus ephraim & ha-  
bitantes samariam in supbia & magnitudine cordis dicentes  
Lacres ceciderunt sed quadris lapidibus edificabimus.  
Si comoros succiderunt sed cedros immutabimus. Et eleuabit  
dñs hostes rasin sup eum & inimicos ei ut tumultum uertat  
Sirma ab oriente & philistin ab occidentem & eleuorabunt  
israhel toto ore. In omnibus his n̄ ē auer-  
sus furor ei sed adhuc manus ei extenta & populus n̄ est reuersus a pec-  
ciente se & dñm exercituum n̄ inquisierunt. Et dñs p̄da dñs





ESURREXI

XI ET A'OHUC

TECVM SVM ALLE

lura posui sti su per me manum

tuam alleluia mirabilis fa eta

est scientia tua alleluia alle

luia. **D**omine probasti me

et cognouisti me tu cognouisti sessionem meam et p onem meam.

Intellecasti cogitationes meas de longe semitam inuestigasti

**R**egnum dei et quam fecit dominus exultate

mas et laete mur me a.

**V** Constemini do mino quo mam bo

nus quoniam insae culum misericordia

eius.

**Alleluia**

**P**ascha nostrum

immola

tus est xpic rve

tatis.

**V** Epule mur ma timis sinceritatis et ueri

**Q**uonia Terra tremuit et qui erit dum resurgeret in iudicio deus

al le luia.

**V** Hominis in iudea deus in iudael ma gnum

D. «Auferstanden bin Ich und noch bin Ich bei Dir, Alleluja.» Initiale aus einem Messbuch des Einsiedler Skriptoriums. 18x24 cm

ni. p. Magnus do. **D**icitur diebus domini habun

danna pangs et dominabitur. p. Ds uid. Lamq. s. do.

odi enobis et lorum rex per

uir guem na sa dig natus

est ut hominem perditum ad reg

na ce lesti a reuo ca rex gau det erer a

nus angelo rum. Quia salus eterna huma

no generi ap paru it. **G**loria

in excelsis de o et in terra paz hominib; bone uo

E. «Heute würdigte sich der König des Himmels, von einer Jungfrau geboren zu werden.»  
Aus einem Antiphonar der Einsiedler Schreibschule





Veritas qd xpus pro nob ad pmtu uenit

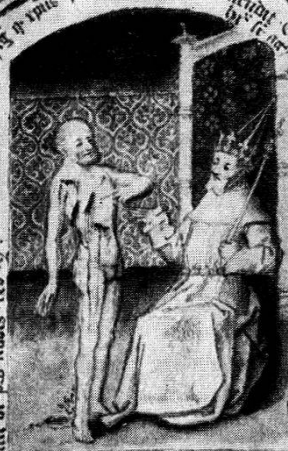


Quis ibat ad appendiu dnu pro nos tunc  
hx 15.

Qui et ad pmtu uenit qd era iustitiat p nob  
zo. 8.

simus

Pro nobis caritatis ostendit



Intercepit in ipm eliam ut appareret iure pul  
tut di pro nobis. les. 9.

Pro mansuetudinis orant. phuc 15.

Augustus

Julius

Et quomodo dicitur quod in die dicitur  
quod audia quod i ang<sup>me</sup> e nra me  
Audia quod p nob p<sup>o</sup> suo ond uul<sup>u</sup>  
Et quomodo dicitur quod suo uetus uolau.  
Et on v<sup>o</sup> dand<sup>o</sup> p nos de aloud istam  
Ita ualend<sup>o</sup> m<sup>o</sup> ut orant p nob i fan  
Et idem si dicitur. Et pure non dicit<sup>o</sup>  
Qua fidelem aduo<sup>o</sup> apud dui hem?  
Quat v<sup>o</sup> uulnes caritatis p<sup>o</sup> uolde uolent  
I<sup>o</sup> et olm p qndam fugā p<sup>o</sup> ousum aut.  
Antip<sup>o</sup> miles fuerim. dicitur fuit ip<sup>o</sup> uilio.  
Quo infidel<sup>o</sup> m<sup>o</sup> dicitur et uano impio.  
Qua p<sup>o</sup> se couone nud<sup>o</sup> uia ip<sup>o</sup> statur.  
Et a caritate uulnes corā omib<sup>o</sup> on fac  
Idem qd no e opus ubi se conuigant.  
Cu caritate a<sup>o</sup> fidelitate a<sup>o</sup> uideri. uala<sup>o</sup>  
Quo uidens carit<sup>o</sup> a<sup>o</sup> applabat.  
Et cu fidele milite<sup>o</sup> stromu affubat.  
Pulchre v<sup>o</sup> figat<sup>o</sup> fuit p<sup>o</sup> istu antiquate.  
Qua v<sup>o</sup> p<sup>o</sup> pro nobis stat ate suu p<sup>o</sup>.  
Et carit<sup>o</sup> suis ond<sup>o</sup> se milite<sup>o</sup> fite<sup>o</sup> fuisse.  
Et madat p<sup>o</sup> a<sup>o</sup> tūq<sup>o</sup> fide<sup>o</sup> miles ip<sup>o</sup>.  
Quap<sup>o</sup> tūq<sup>o</sup> fide<sup>o</sup> milite<sup>o</sup> no assat h<sup>o</sup>.  
Et quap<sup>o</sup> p<sup>o</sup> uerit<sup>o</sup> uetus e<sup>o</sup> iur.  
Quo fide<sup>o</sup> strom<sup>o</sup> miles v<sup>o</sup> aut.  
I<sup>o</sup> maauit<sup>o</sup> suis<sup>o</sup> aue<sup>o</sup> uetib<sup>o</sup> apphit.  
Omnia indu<sup>o</sup> a<sup>o</sup> arant sanguinolent.  
Sic iur duas aliaui u<sup>o</sup>.

Ideo q<sup>o</sup> agi q<sup>o</sup> indu<sup>o</sup> a<sup>o</sup> ar rubu.  
Eic m<sup>o</sup> uolent<sup>o</sup> me calanum.  
Qui uend<sup>o</sup> q<sup>o</sup> uolent<sup>o</sup> passiois sue ip<sup>o</sup> sol<sup>o</sup>.  
Et de oib<sup>o</sup> genitib<sup>o</sup> uir fact<sup>o</sup> no fuit.  
Et nob<sup>o</sup> d<sup>o</sup> q<sup>o</sup> de omib<sup>o</sup> ge<sup>o</sup> uir fact<sup>o</sup> no fuit.  
Quo tūq<sup>o</sup> uero ugo. i. m<sup>o</sup> fact<sup>o</sup> p<sup>o</sup> uolent.  
Miles iste sc<sup>o</sup> v<sup>o</sup> fac<sup>o</sup> mox alcauamo.  
Ibi m<sup>o</sup> cu<sup>o</sup> milite<sup>o</sup> fact<sup>o</sup> dicit<sup>o</sup> i collo.  
Et miles iste v<sup>o</sup> non rexy<sup>o</sup> m<sup>o</sup> colaphu<sup>o</sup> uini.  
Et colapho<sup>o</sup> p<sup>o</sup> alcauamo ip<sup>o</sup> cum uini.  
Dicit<sup>o</sup> fuit<sup>o</sup> carit<sup>o</sup> a<sup>o</sup> au<sup>o</sup> infidel<sup>o</sup> die pal<sup>o</sup>.  
Camp<sup>o</sup> p<sup>o</sup> q<sup>o</sup> pugnat<sup>o</sup> aut<sup>o</sup> m<sup>o</sup> aut<sup>o</sup> na.  
Ista e<sup>o</sup> fuit<sup>o</sup> longu<sup>o</sup> milite<sup>o</sup> lancea.  
Iuxta de carit<sup>o</sup> sp<sup>o</sup> carit<sup>o</sup> galca.  
Iuxta fuit<sup>o</sup> om<sup>o</sup> galce fuit<sup>o</sup> uul<sup>o</sup>.  
Falt<sup>o</sup> a<sup>o</sup> arant<sup>o</sup> liga<sup>o</sup> p<sup>o</sup> fundi.  
Parab<sup>o</sup> aut<sup>o</sup> aut<sup>o</sup> p<sup>o</sup> d<sup>o</sup> fuit<sup>o</sup>.  
Pro calca<sup>o</sup> d<sup>o</sup> e<sup>o</sup> dauo fuit<sup>o</sup> vno.  
Lorca sua q<sup>o</sup> to<sup>o</sup> uoy<sup>o</sup> a<sup>o</sup> legat<sup>o</sup>.  
Erant aut<sup>o</sup> p<sup>o</sup> q<sup>o</sup> flagel<sup>o</sup> uoy<sup>o</sup> auuach<sup>o</sup>.  
Gladi<sup>o</sup> fuit<sup>o</sup> carit<sup>o</sup> fact<sup>o</sup> d<sup>o</sup> dicit<sup>o</sup>.  
Et p<sup>o</sup> uoy<sup>o</sup> manu<sup>o</sup> duos dauos fuit<sup>o</sup> h<sup>o</sup>.  
Iung<sup>o</sup> a<sup>o</sup> arant<sup>o</sup> h<sup>o</sup> uoy<sup>o</sup> m<sup>o</sup>.  
Que oia arma a<sup>o</sup> gerat<sup>o</sup> cu<sup>o</sup> passio<sup>o</sup> ma.  
Sic on armig<sup>o</sup> ionat<sup>o</sup> m<sup>o</sup> n<sup>o</sup> e<sup>o</sup> aff<sup>o</sup>.  
Ica augem<sup>o</sup> v<sup>o</sup> m<sup>o</sup> passio<sup>o</sup> fide<sup>o</sup> aff<sup>o</sup>.  
Dicit<sup>o</sup> p<sup>o</sup> milite<sup>o</sup> p<sup>o</sup> duoy<sup>o</sup> aut<sup>o</sup> aloy.  
Qua m<sup>o</sup> p<sup>o</sup> carit<sup>o</sup> candid<sup>o</sup> m<sup>o</sup> p<sup>o</sup> n<sup>o</sup>.

G. Zwei von vier zusammengehörigen Bildern des Heilsspiegels. Text von Ludolf von Sachsen. Ende des 15. Jh. 27 x 36 cm



Die vorrede hat ein ende vber den psalter.

**D**O dauid ein sun iesse waz in sei-  
 en künigreich do erwelt er im  
 vier man die die psalm machte  
 asaph. vñ emon. eton. vñ poi-  
 thum. Der psalm seint. ix. hern  
 dauid. aber. lxxij. seint de dauid  
 xxxij. die seint mit oben geschribē  
 xij. in asaph. xij. in poithum. vñ. ix. der sun chore :  
 zue in ageum vñ zachariam. einer mophi. vñ einer  
 salamons. Vñ dozum haben sy gesprochen das der  
 psalm solle sein die man singet. lxxvij. vñ. cc. Vñ  
 abiud d schlüg vñ rürt die rote: do dauid wider  
 furt die arde des hern in iherusale. Nach. xl. iare  
 als sy wid gefürt ward von assoten: do belep sy  
 in de haus aminadab: vñ die legt dauid auff ein  
 neuen wage vñ firt sy wid in iherusalem. Dozu  
 nam er auser welter mani. lxx. aus allen geschlecht  
 der kind vñ israhel. Aber aus de geschlecht leui er-  
 welt er. cc. vñ. lxxvij. aus de nam er vier man: dz  
 die selte fürsten sein vñ selte verweisen die senger.  
 Asaph. emō. etbon vñ poithum. Ir iegliche teple  
 er zu. lxxij. man die do müsten vndersehzen das  
 lob d gesenge dz herre: vñ ir einer trüge vñ schlü-  
 ge dz cymsel: d and die roten d dritte cyms: d  
 vierde waz frölich in einer hürnen busaunen. Aber  
 in iren mittel sünde herr dauid: vñ er trüg den  
 psalter in seiner hand. Aber vor der archen waren  
 siben sent: vñ opffer der liden. Aber alles volck  
 waz nachuolge d archen. Vñ also seint alle psalm  
 hern dauid: in d jal. c. vñ. l. Vñ d aller als wir  
 gesprochen haben seint neun hern dauid: vñ. lxxij  
 de dauid. vñ xxxij. die seint mit obe geschribē. xij. in  
 asaph. vñ. xij. in poithum vñ. ix. d sun chore. vñ. ij  
 in ageum vñ zachariam. ein mophi. vñ ein salo-  
 mo. Vñ also seint gewest alle psalm hern dauids  
 ein sun iesse ein künigs israhel i d jal. anderthalb  
 bundert. Aber d sigenen der seint. lxx. vñ einer  
 aus der jal. daz ist d psalm dauid: d nu eigentlich  
 ist jügeteple vñ zugeschriben.

Aber ein ander weid vber den psalter.

**I**ch bin gewest der aller iungst vnder meinen brü-  
 dern: vñ bin gewesen d künig iungim in de hauf  
 mens vatters. Ich hab geweydet die schaff meis  
 es vatters: mein hand habe gemacht ein orgel vñ  
 mein vinger habe herat ein psalter. Vñ wer ist d  
 der mein hern hat gekündiget vñ gesagt vñ mir  
 der herre aller herre selber hat mich erhört. Er hat  
 gesant mein engel vñ hat mich gefürt: vñ hin-  
 dan genome vñ de schaffe meis vatters. Vñ er  
 hat mich gesalbet mit der salben seiner barmherzi-  
 keit. O dem brüder warē güt vñ groß vñ de herre  
 waz mit ei wolgeuallen in m. Ich bin ausgegange  
 vñ bin entgegen come de heyden philistio. Aber  
 ich hab aufgezoze das schwert vñ seiner scheid:  
 vñ hab im ab geschlage sein haubt. Vñ also hab  
 ich genome das laster vñ die schand von den kin-  
 dem von israhel. Ein end haben hie die  
 wurde. Vñ hebt an der psalter. .j.



**S**elig ist d man d mich:  
 ten gieng in de rat der  
 vnmiltē vñ nichten  
 sünd in de weg d sünd  
 vñ nichten saf auf de  
 stüle der verwüftung.  
 Wan sein will ist in d  
 ee des herren: vñ in sei-  
 ner ee betracht er tage  
 vñ nacht. Vñ er wirt  
 als das holtz das do ist geplantzet bey de ablauff  
 der wasser: das sein wücher gibt in sein zept. Vñ  
 sein laub zerfleust mir: vñ alle ding die er tüt die  
 werden gelüchsam. O ir vnmiltē mit also tüt also:  
 wan als das geschipp das der wmd verwüfft vñ  
 de anlütz der erd. Dozum die vnmiltē die er send  
 mit in de vrtple: noch die sünd in de rat der ge-  
 rechtē. Wan der herre erkant de weg d gerechtē: vñ  
 der steg d vnmiltē verdirbt. .ij.

**D**ozum grilgramtē die heyde: vñ die voldt  
 betrachte in vppig. Die künige d erde zü-  
 sünde: vñ die fürsten samentē sich in ein:  
 wider de hern vñ wider seinen gesalbtē. Wir zer-  
 brechen ire bande: vñ wir werffe vñ vns ire ioch  
 Der do entwelt in de hymeln d verspot sy: vñ der  
 herre vorunwürdiget sy. Den redt er zü in in seinem  
 zorn: vñ betrübt sy in seiner tobtē. Wan ich bin  
 geschickt ein künig von im ober hyon sein heligen  
 berge: zehredigen sein gebot. Der herre sprach zü  
 mir du bist mein sun: ich gebar dich heit. Eysch  
 vñ mir vñ ich gib dir mein leit zeerte: vñ dem be-  
 sitzung die zil auf der erd. Nicht sy in einer cyms  
 rüt: vñ zerbrich sy als ein was dz hafners. Vñ nu  
 künige vernempe: vñ werden gelert: ir do vrtple  
 die erd. Dient de keern in der vorcht: vñ erhöcht  
 in mit klopfen. Degrept die zucht: daz d herre er-  
 wen idt werd erjümt vñ ir verberbt vñ de rechtē  
 weg. So er bant in sein lützel zorn: sy seint alle  
 selig die sich versee an m. .iij.

**O** herer wozum seint sy gemanigaliget die  
 mich betrübent manige stend auf wider  
 mich. Manig sprechen zü meiner sel: ir ist  
 mit vnaltsam in irem gotte. Wan o herre du bist  
 mein entphaher: mein wuniglich vñ du erhöcht  
 mein haubt. O ir meiner spyn rieff ich zü de hern  
 vñ er erhört mich vñ sein belige berg. Ich schlief  
 vñ mich schlafft: vñ ich stünd auf wan d herre  
 d enphieng mich. Ich vorcht mit tusent dz volcks  
 dz dz mich vñ gibt: o herre mein got ir mach  
 behaltē. Wan du hast geschlage alle die mir wa-  
 rent wider wertig on sache: du hast zerkinicht die  
 zend der sündē. Die behaltē ist des herren: vñ  
 den legen vber den volck. .iiii.

**S**o ich an rief got meiner gerechtikeit er er-  
 horte mich: du hast mir geweyttret mein  
 trübsal. Erbarm dich mein: vñ erhöz mei  
 gebet. Sünde d leit ontz wie lange seyt ir schwe-  
 res kerten: also das ir lieb habet die vppikeit vñ  
 lücht die lüg. Vñ wist daz der herre hat gewund:  
 lücht sein heligen: der herre erhört mich so ich rief

H. Anfang des Buches der Psalmen aus der 1470 bei Eggstein in Strassburg erschienenen deutschen Bibel. Links zwei kurze Vorreden, rechts 1. bis 4. Psalm. 26 x 36,5 cm

gehörigen Psalmvers. Die überaus fein gezeichneten Neumen (Musiknoten) deuten darauf hin, dass im damaligen Chorgesang nur der Vorsänger ein Buch vor sich hatte, während die Mönche und Sängerknaben auswendig singen mussten. Bei den Sequenzen Notkers, die in der Handschrift beigefügt sind, stehen die Neumen am Rand, nicht über dem Text. – Den zweiten Teil des Bandes bilden die Messgebete des Priesters und die Tagesorationen für die Messfeier.

Eine andere Welt begegnet uns in den sogenannten Schwandencodices (Cod. 610–12), die zu Beginn des 14. Jahrhunderts geschrieben wurden. Sie enthalten die Gesänge für das Chorgebet der Mönche. Neben der römischen Notenschrift überrascht der neue Formwille im Ornament: in den Farben des Pinsels dominieren Blau und Rot (E).

Neben dem für die Germanistik wichtigen Cod. 277 mit der einzigen vollständigen Handschrift des «Fliessenden Lichtes der Gottheit» der Mystikerin Mechtild von Magdeburg beherbergt unsere Bücherei auch eine geschmackvoll illuminierte Niederschrift der Werke von Heinrich Seuse (Cod. 710). Abbildung F zeigt zwei gegenüberliegende Bildseiten: links kniet der «Diener der Ewigen Weisheit» (Seuse) vor dem Bild des Gekreuzigten; die kleine Gestalt rechts will aus dem reichen Gerank Rosen brechen, um damit die Spuren des Leidens zu bedecken. Auf der rechten Bildseite weist der «Diener» die beiden leidenden Menschen (rechts aussen) auf den Schmerzensmann hin. Der farbige Charakter aller Darstellungen dieses Bandes wirkt überaus harmonisch.

Das 15. Jahrhundert ist mit einer Reihe von Livres d'heures vertreten, die zum Teil hervorragenden Bildschmuck aufweisen. In den gleichen Formenkreis gehört die Handschrift des *Speculum humanae salvationis* aus dem Ende dieses Säkulums (Cod. 206). In diesem Werk wird echt mittelalterlich jeweils eine Szene aus dem Leben Jesu

und Marias mit drei sogenannten Vorbildern aus dem Alten Testament oder der antiken Geschichte und Legende in Verbindung gebracht. So zeigt in G der auferstandene Christus seine Wunden dem Himmlischen Vater, der, mit der dreifachen Krone geschmückt, auf dem Regenbogen sitzend dargestellt ist, während als Gegenbild Antipater seine Wunden vor Julius Caesar aufdeckt. Bekanntlich hat Konrad Witz auf seinem Basler Heilsspiegelaltar diese wie viele andere Szenen des *Speculum* wiederholt. Zu unserem Codex liegt ein Pendant im Fitz-William-Museum in Cambridge; Schrift und Bilder sind von der gleichen Hand oder aus der gleichen Werkstatt, während die ornamentalen Randleisten dort fehlen.

Aus der Sammlung der *Inkunabeln*, die viele juristische und kanonistische Werke aus der ehemaligen Bibliothek des Konstanzer Generalvikars Dr. Johann Fabri (†1541), hübsche Ausgaben der lateinischen Klassiker und viele theologische und philosophische Werke enthält, ragen die schönen Bibeldrucke hervor. Von den verschiedenen vorreformatorischen deutschen Ausgaben befinden sich hier unter anderen die Zainerbibel, Augsburg 1477, die herrliche Koberger Ausgabe von Nürnberg 1483 mit ihren farbenfreudig kolorierten Holzschnitten, vor allem aber die zweite deutsche Bibel, die vor 1470 bei Eggstein in Strassburg erschien. In dieser Ausgabe (H) ist der Text in einer feinen gotischen Type gesetzt, während alles Farbige, Anfangsbuchstaben, kleinere Titel usw., von Hand eingemalt ist. Unser Exemplar ist am 20. Februar 1774 dem Kloster geschenkt worden von einem Herrn Denzler, dessen Sohn durch Abt Marian auf die neugläubige Pfarrei Stäfa gesetzt worden war.

Das überaus seltene *Blockbuch* aus der Mitte des 15. Jahrhunderts wird hier nicht aufgeführt, weil diese wundervolle Vita des heiligen Meinrad mit anderen inhaltlich ähnlichen Werken dem Stiftsarchiv angehört. Dort liegt auch im wesentlichen die

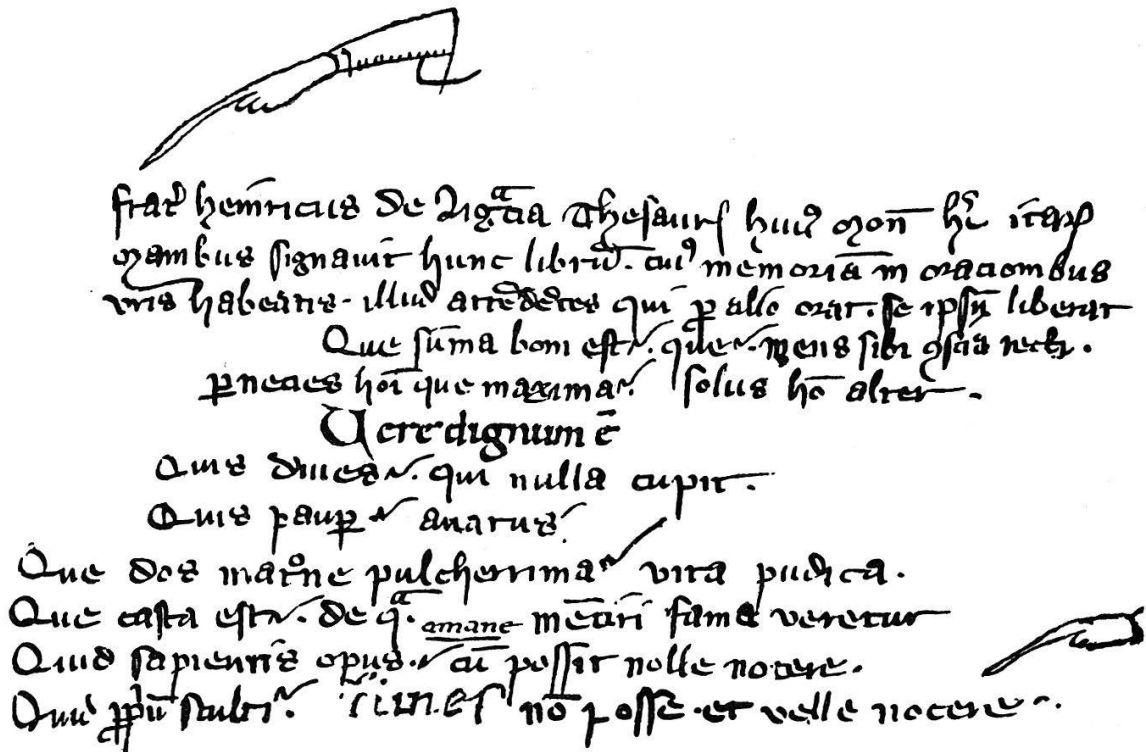


Dokumentation zur Biographie der Konventualen unseres Stiftes.

Über die Bibliothekbestände aus der Zeit nach 1500 müssen wir uns angesichts der Fülle des Materials auf dürftigste Notizen beschränken. Das Gebiet der Theologie in all ihren Einzeldisziplinen, auch die Geschichte der Frömmigkeit und Aszese wurde zu allen Zeiten intensiv gepflegt, so dass

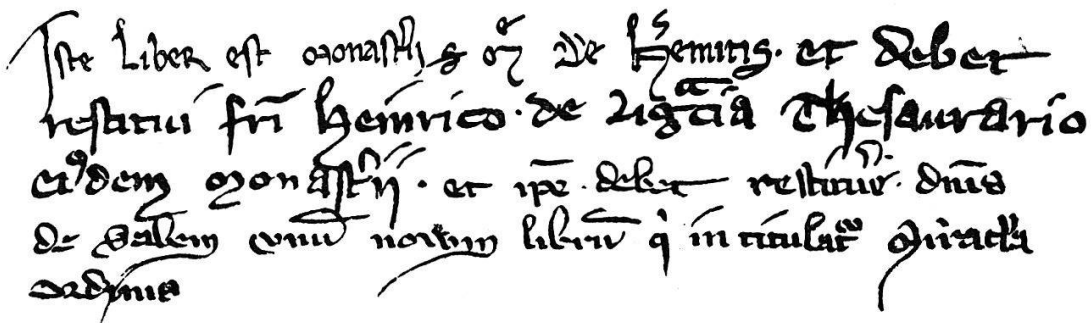
viele grundlegende und seltene Werke, etwa der Barocktheologie, der kirchlichen Beredsamkeit, der französischen Erbauungsliteratur usw., vorhanden sind.

Eine Sonderstellung nehmen die Werke ein, die in der eigenen Stiftsdruckerei seit 1664 hergestellt wurden. Eine der grossartigsten Leistungen des Verfassers und der graphischen Werkstätte ist die dreizehn-



frat henricus de ligia thesauri huius non hie itaq  
 vambus signavit hunc librum. cui memoria in orationibus  
 vris habeant. illud attendere qui p alio car. se ipsu liberat  
 Que suma boni est. que mens sibi qsa neta.  
 pncas hoi que maxime. solus ho alter.  
 Vere dignum e  
 Quis dicitur. qui nulla cupit.  
 Quis paup anarus.  
 Que dos matne pulcherrima. vita pudica.  
 Que casta est. de q. amane meam fame venetur  
 Quid sapientis opus. ai possit nolle nocere.  
 Quid ppi subit. si n. et no posse. et velle nocere.

e. «Bruder Heinrich v. Ligerz, Schatzmeister dieses Klosters Einsiedeln, hat dieses Buch mit ‚Händen‘ bezeichnet. Haltet sein Andenken in euren Gebeten fest; denkt daran, wer für andere betet, befreit sich selbst.» 14. Jh.



Iste Liber est monastii s. o. de Henric. et debet  
 restitui fr̄i Henrico de ligia thesaurario  
 eidem monastii. et ipse debet restitui. dn̄s  
 de Salem unum novum librum q̄ in titulo quadrati  
 ordinis

f. «Dieses Buch gehört dem Kloster Einsiedeln und muss dessen Schatzmeister Heinrich v. Ligerz restituiert werden. Er muss dafür den Herren von Salem ein neues Buch: Wunder des Ordens, zurückgeben.» Dokument über den Tausch- und Ausleihverkehr des Klosters im 14. Jh.

bändige Scholastische Theologie des Abtes Augustin II. Reding (a,g), der Professor an der Benediktineruniversität Salzburg war und vom Papst mit dem Titel eines Augustinus seiner Zeit ausgezeichnet wurde (†1692).

Geschichte und Kunstgeschichte sind ungleich vertreten. Hier waren es vor allem bedeutende Gelehrte, die für ihre Forschungen die jeweils zeitgenössische Literatur anschafften, allen voran Gall Morel, Karl Brandes (†1867), Albert Kuhn (†1929), Othmar Scheiwiler (†1954). Besonders umfangreich ist die juristische und kanonistische Disziplin. Auch aus den exakten und Naturwissenschaften, die selbstverständlich einen relativ schmalen Raum einnehmen, begegnen bedeutende Werke, so verschiedene Pflanzen- und Tierbücher des 17. und 18. Jahrhunderts, die naturwissenschaftlichen Werke Konrad Gesners (Zürich 1551 ff.), Tycho Brahes *Epistolarum astronomicarum libri* (1610), Joh. Jak. Scheuchzers *Physica sacra* (Augsburg und Ulm 1731 ff.), Lavaters *Physiognomische Fragmente* usw.

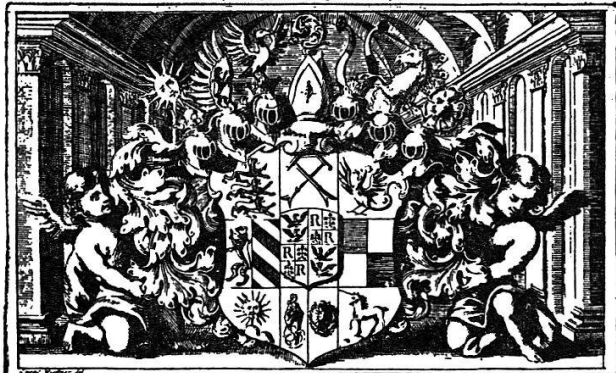
In früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten sind nicht selten *Bücherschenkungen* grösseren und kleineren Ausmasses dem Kloster übergeben worden. Erinnerung sei beispielsweise an den Nachlass des englischen Komponisten Pearsal und des 1887 in München verstorbenen Karl Greith. Von ihnen profitierte die *Musikbibliothek*, die eine selbständige Sammlung von Fachliteratur und Kompositionen der letzten Jahrhunderte darstellt. Ihre Bestände sind in einem eigenen grossen Raum vereinigt und in sorgfältigen Katalogen registriert.

So ist die Stiftsbibliothek im Lauf der Zeiten eine vielfältige Sammlung mit interessanten Einzelwerken geworden, ohne dass auf irgendeinem Gebiet relative Vollständigkeit herrschen würde. Heutzutage ist dieses Ziel schon gar nicht mehr zu erreichen, da die Massenproduktion in allen Spezialwissenschaften und im Bücherwesen

**THEOLOGIAE  
SCHOLASTICÆ  
IN PRIMAM PARTEM  
DIVI THOMÆ,  
AD NORMAM THEOLOGORUM SALISBURGENSIUM  
TOMVS I.**

<sup>D B</sup>  
DEO UNO. TRINO. ET ANGELIS.  
CUM DUPLICI INDICE,  
A U T H O R E  
REVERENDISSIMO ET ILLUSTRISSIMO S. R. I.  
PRINCIPE, AC DOMINO, DOMINO

**AUGUSTINO II.**  
EXEMPTI MONASTERII EINSIDLENSIS,  
ORDINIS S. BENEDICTI, ABBATE,  
HELVETO-BENEDICTINÆ CONGREGATIONIS  
VISITATORE etc.  
S& THEOLOGIAE DOCTORE, AC OLIM  
IN ALMA ARCHIEPISCOPALI  
UNIVERSITATE SALISBURGENSI  
PROFESSORE ORDINARIO.



Typis Monasterij EINSIDLENSIS,  
Per JOSEPHUM REYMANN.

ANNO CHRISTI M. DC. LXXXVII.

g. Titelblatt des ersten Bandes (« Von Gott dem Einen, Dreieinigen und von den Engeln ») der « Scholastischen Theologie » des Abtes Augustin II. Reding. Ein Werk der Stiftsdruckerei, 1687. Format 20,5 × 35 cm

an der Tagesordnung ist. So bleibt es eher unsere Aufgabe, das Überlieferte zu erhalten, als intensiv und extensiv bibliographisches und bibliophiles Neuland zu bebauen, das wir Büchereien überlassen müssen, die mit öffentlichen Mitteln und als staatliche oder industrielle Institute arbeiten können.

